

Ausstellung Eva Saro (Genf) in der Galerie Schedler in Warth (Nähe Kartause Ittingen, existiert nicht mehr)

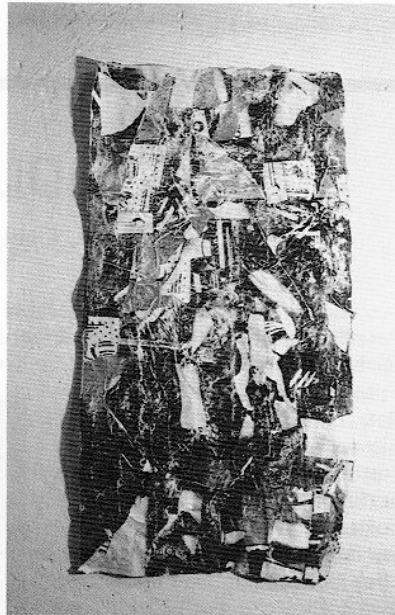
Rockenschau verbindet dieses Thema allerdings mit dem Blick auf die Leitsysteme, auf die Institutionen als Durchlauferhitzer. Als Koordinatensystem versorgt die Institution den Betrachter mit ästhetischen Parametern. Trotz einiger Anspielungen kann diese Ausstellung nicht auf den modischen Nenner «Institutionskritik» reduziert werden, dazu sind die Anhaltspunkte zu kunstimmanent und konstruktiv. Der Katalog beispielsweise ist keine Dokumentation der Ausstellung, auch kommen keine pseudo-sozialen Recherchen darin vor. Es ist eine Zusammenfassung von Rockenschau-Besprechungen seit 1984. Als Titel wurde «Kunst Kontext Kritik» gewählt, was auch als Parameterangebot für die Betrachtung der Ausstellung gelten kann.

SABINE B. VOGEL

**Eva Saro
Galerie Schedler
Warth TG**

Im Mai 1993 haben die Geschwister Cornelia Prachtel-Schedler und Patrik Schedler in ihrem Thurgauer Riegelhaus in Warth unweit der Kartause Ittingen die Galerie Schedler eröffnet. In einem Haus mit Kunsttradition, die Galerieräumlichkeiten dienten früher ihrem Vater, dem Maler und Graphiker Jacques Schedler, als Atelier. Dennoch: Eine Galerie für zeitgenössische Kunst ist im Thurgau fast Terra incognita. Aber: Mit Ausstellungen jüngerer Kunstschaffender aus der Region, oft begleitet von außergewöhnlichen, kleinen Katalogen (Graphik: Urs Stuber) hat die Galerie in kurzer Zeit ihre Professionalität unter Beweis gestellt. Erwähnt seien zum Beispiel die Präsentationen von Rahel Müller, Fredi Bissegger und Doris Näf.

Die räumliche Nähe zum thurgauischen Kunstmuseum in der Kartause und auch zum Shed im Eisenwerk in Frauenfeld sind Teil des künstlerischen Programms. So stand zum Beispiel die Ausstellung der Genferin Eva Saro (geb. 1957) im Zusammenhang mit der Tradition der «Artists in



Eva Saro, Zeichen aus der Stille, 1994

Residence» in der Kartause. Die Künstlerin weilte daselbst von Januar bis April dieses Jahres und nannte ihre Ausstellung entsprechend «Zeichen aus der Stille». Diese mehrmonatigen Aufenthalte in Zellen des ehemaligen Klosters haben im Gegensatz zu den Ateliers der Kantone in Paris, New York, Prag usw. nicht die Anregung zu internationaler Vernetzung im Visier, sondern, im Gegenteil, ein Anhalten und Überdenken des eigenen Seins in der Zeit. Eines der in der Galerie vorgestellten Projekte, die Eva Saro neben ihrem eigentlichen bildnerischen Schaffen entwickelt hat, besteht denn auch aus einem Fragenkatalog – an sich und an die Gäste der Kartause. «Qu'est-ce qui me donne envie de partir ou de rester?» heißt es da etwa, oder «C'était quand mon dernier téléphone amoureux?». Im Zentrum ihrer Ausstellung bei Schedler stand indes ihr bildnerisches Hauptwerk, das gekennzeichnet ist von einem körperbetonten Umgang mit dem Material Papier. Seit 1987 ist Papier für Eva Saro nicht mehr nur Träger gestaltenden Ausdrucks, sondern Form und Inhalt in einem. Die Weltgereiste, die unter anderem längere Zeit in den USA lebte, ist nicht nur künstlerisch, sondern auch gesellschaftlich engagiert (sie organisierte zum Beispiel die Ausstellung «climats» im Vermont Park in Genf, 1991). Beide Ebenen verbinden sich in ihren Werken. Sehr oft ist der Ausgangspunkt ein Fundus an Papieren aus Zeitungen, Zeitschriften und Plakaten. Durch Rei-

ben, Knautschen, Tränken, Glätten und eventuell wieder Zusammenballen schafft sie sich ihr «Mal»-Material mit den Händen. Dieses wird dann innerer Befindlichkeit entsprechend zum Bild gefügt, sei es – wie in den «Heart-Beats» – zum reliefierten All-Over, oder – wie den «Fragments» – zu einem Spiel zwischen Auf- und Zudecken.

Der Informationsgehalt des Bildträgers ist weitestgehend reduziert auf seine Farb- und Materialbeschaffenheit, wobei eine mit dem Roller aufgetragene weiße Acrylschicht (diese berührt nur die äußersten Punkte des Reliefs) zusätzliche Distanz einbringt. Erkennbar ist meist nur noch, daß es sich um bedrucktes Papier handelt. Der Prozeß des Entstehens beinhaltet eine Metamorphose, die durchaus inhaltlich verstanden werden darf. Wie andere Kunstschaffende fühlt sich Eva Saro von der Flut der Bilder, die tagtäglich auf uns einwirken, gleichzeitig bedroht und fasziniert. Und so geht es darum, durch Aneignung das Fremde zum Eigenen zu machen. In den neueren Arbeiten tritt das starke Bearbeitungsmoment etwas zurück zugunsten einer stärker auf Form ausgerichteten Bildgestaltung. Das Ruhigere mag Ausdruck der Stille der Kartause sein, künstlerisch geht darin aber etwas vom existentiellen, körperlichen Impuls der Epoche der «Heart-Beats» verloren.

ANNELISE ZWEZ